Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 6 (1911)

Heft: 3

Artikel: Wie Genossin Dr. Farbstein den Genossinnen gegenüber ihr

menschliches empfinden betätigen könnte und sollte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu Anfang des Jahres 1911 eingeleitet und durchgeführt werden.

Der Metallarbeiterverband und die Metallarbeiterinnen.

Ms ungeeignet für die Organisierung der Arbeiterinnen erweist sich dagegen der gegenwärtige Zeitpunkt inbezug auf die Metallindustrie. In der Maschinensabrik Derlikon, wo die Männer zu einem bedeutenden Prozentsat der Gewerkschaft angehören, wird von den Kollegen auch die Frauenorganisation eifrigst gefördert. Das Zentralkomitee der Metallarbeiter vertrat einmütig die Ansicht, daß der Kräfteauswand für die Frauenorganisation so lange ein verlorener sein würde, als in den hiefür in Frage kommenden Etablissementen die besser als die Frauen entlöhnten Arbeiter zu einem Großteile der Organisation noch sern stehen. Sind diese der Arbeiterarmee eingereiht, dann soll ohne Zögern das Organisationswerk unter den Frauen in größerem Maßstab in Angriff genommen werden.

Aus anderen Berbanden.

Schon rühren sich indessen andere Verbände: die Lebens- und Genußmittelarbeiter, die Hissarbeiter im graphischen Gewerbe, die Handels- und Transport- arbeiter, um in gemeinsamer Arbeit mit der Sekretärin in ihren mit Frauen stark angesüllten Berusen zu systematischer Arbeiterinnenorganisation heranzuschreiten.

Kopenhagen. Der Internationale Frauen- und Sozialistenkongreß 1910. — Die arbeitenden Frauen.

Gleich den Wogen einer Springflut stürmten die überwältigenden Eindrücke der beiden Völkerkundgebungen ein auf Herz und Geist.

Völkerverbrüderung! Völkerverschwesterung!

Der Arbeiterbewegung, des Sozialismus höchstes Ziel! Es ward für einen Woment in greifbare Nähe gerückt. Hellauf loderten die Flammen des Kampfesmutes, der Begeisterung! — —

Vom Recht der Frauen, vom Schutz der Mütter sprachen die Genossinnen, von Einheit, Kraft und Opfersinn, vom Schutz der Arbeit, vom gemeinsamen Tun und Wollen die Genossen.

Weithin sichtbar erglänzen diese Feldzeichen und Marksteine, die den Weg weisen allen Völkern auswärts zu den sonnigen Höhen der Wahrheit, der Erkenntnis, der Liebe und Güte.

Liebe und Güte!

Sie wohnen in jedem Mutterherz! Aber bis auf den heutigen Tag konnten sich diese Kräfte nicht voll auswirken. Noch unerschlossen ist die Eigenart des weiblichen Besens, das von ganz anderen Gedankenrichtungen und Gefühlsempfindungen beeinflußt wird als wie der Mann. Erst die Kenntnis des besonderen tiesergehenden Seelenlebens der Frau läßt die unwürdige erbärmliche wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterinnen verstehen und begreisen. Aus den Frauenherzen aber wird der Menschheit mehr und mehr zu-

fließen ein unerschöpflicher Quell an Seelenkraft und Seelengröße. Wie viel ursprüngliches Gedankenleben, welcher Ideenreichtum ist gerade unter den Frauen zu finden, wenn es gelingt, die Saiten auf dem Grunde des Herzens zum Mitschwingen, zum Mittönen zu bringen!

Die heute zu Tage tretenden Symptome (Zeichen) des geistigen und seelischen Erwachens der Arbeiterschaft sind bedeutungsvoll für das Zukunstsleben der Wenschheit, für das Beiterschreiten des Sozialismus. Langsam entwickeln sich neue ethisch philosophische Elemente, die der materialistischen Weltanschauung, die sich gründet auf die Erkenntnis des geschichtlichen Entstehens, einen höhern Gehalt verleihen werden. Zu dieser Bereicherung wird die Gedanken- und Phantasiewelt des Weibes ungeahnt viel beitragen.

Es zeugt daher von einem richtigen Erfassen der Bedeutung der Frau für das kommende Zeitalter, wenn in der Gegenwart alle möglichen Schritte zu ihrer Aufklärung unternommen werden, wenn überall versucht wird, die Arbeiterin gleich dem Arbeiter in die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen einzureihen, um sie damit aus den Niederungen des Lebens hinauszusühren ins weite Land der Freiheit und des Lichts!

Der Ausblick ins neue Jahr.

War das abgelaufene Jahr dazu angetan, das Arbeitsfeld der Sefretärin zu erweitern, so wird das im folgenden noch mehr der Fall sein. Bedingen immerhin die gesteigerten Anforderungen ein Anwachsen der Kräfte, nun wohlan denn:

Freudiges Wollen bei mehrender Arbeit meistert das Können, Schafft frohes Gelingen und glückhafte Tat!

Wie Genossin Dr. Farbstein den Genossinnen gegenüber ihr menschliches Empsinden betätigen könnte und sollte.

In den "Frauenbestrebungen", dem Organ der bürgerlichen Frauenbewegung, verweist Genossin Farbstein auf
ein Terrain, wo sich die Frauen aller Lager zusammensinden und miteinander verständigen könnten, denn:
"Politische Fragen regen die Gemüter zu sehr auf."
Belches ist nun aber nach ihrer Meinung dieses gemeinsame, unpolitische und darum diskutable Problem? Ein wirtschaftliches: Die Dienstdotenfrage. In nicht
geringes Erstaunen versetzt uns dabei ihre Schlußbetrachtung, die ausklingt in die Frage: "Bis jetzt sind
immer nur die Arbeitnehmerinnen zu Worte gekommen,
wollen wir nicht einmal auch die andere Seite hören?"

Da find Sie aber ganz gewaltig im Frrtum, Genossin Farbstein. Gerade das Gegenteil ist der Fall! Die Dienenden haben bisher noch keine Gelegenheit gehabt, ihre Forderungen auszusprechen. Denn der einzige Ort, wo dies erfolgreich geschehen kann, ist doch die Organisation. Die ist aber noch nirgends vorhanden außer in Zürich, wo sie erst in den Anfängen

steckt. Wenn Sie, Genossin Farbstein, auf diesem Gebiete sich mitbetätigen wollten? Es wäre Ihnen dies ein leichtes. Sie brauchten an Ihrer Stelle nur dahin zu wirken, daß alle die menschenfreundlichen Damen Bürichs sich ihrer Pslicht bewußt würden, der schönen Psslicht, ihre Dienstmädchen der kürzlich ins Leben gerufenen Organisation zuzuführen. Wenn Sie in dieser Weise ihr menschliches Empfinden in die Tat umsehen wollten! Die Genossinnen alle wüßten "solche Tat" vollauf zu schähen und zu würdigen.

Wem das Herz voll ist — —

Eine Genoffin schreibt uns:

Habe zwar noch nie in eine Zeitung geschrieben. Wenn ich es heute tue, so geschieht es nicht im Namen des Arbeiterinnenvereins, sondern: Weil mein Herz voll ist, gehts in den Mund über.

Es ift schon vielen klar geworden, daß eine rege Hausagitation das beste Mittel ist, die Frauen in die Versammlungen zu bringen. Aber man sollte auchsdarauf bedacht sein, durch gute Ausklärung das Interesse an der guten Sache mit Fleiß zu sördern. Leider kommt es vor, daß die alten wie die neuen Mitglieder dem Verein wieder den Nücken kehren wegen einfältigen Keibereien und Klatschsucht, die von gewisser Seite noch unterstützt werden. Solche Mitglieder sind schwerlich wieder zu organisseren und können uns unbewußt ein Hindernis in der Agitation sein.

Noch ein Wort betreffs der Lorstandswahlen. Wenn die Frauen aus ihren vier Bänden in die Versammlung gezogen werden, sind sie immer etwas schüchtern. Kaum ist so eine Genossin aufgenommen, so gibt man ihr ein Amt, das sie mit dem besten Willen nicht ausfüllen kann. Es fehlt ihr an der nötigen Energie und den Renntnissen. Um diesem Uebel abzuhelsen, sollte eine Genossin, die noch nie im Vorstand tätig war, zuerst Beisitzerin oder Bibliothekarin werden. Die Andern könnten schon ein bischen nachrutschen, besonders wenn jahrelang wie eine Mauer an der gleichen Stelle siten. Bebor eine zur Bige-Präsidentin ober gar Vorsitzenden gewählt wird, sollte sie alle Aemter durchgemacht haben. So könnten tüchtige Vorstands= mitglieder erzogen werden und die Schüchternheit würde mit dem besseren Verständnis weichen.

Und follten wir einmal so weit gekommen sein, daß wir Frauen wählen müssen in Kirchen-, Schulen-, Armenbehörden, so werden wir diese Size wohl nicht den Bürgerlichen allein überlassen. Aber die Frage wird dann wohl sein: Wo sollen wir sie hernehmen, wenn wir in unseren Sektionen nicht für ihre Heranbildung sorgen?

Schweizerischer Arbeiterinnenverband.

Frauen- und Arbeiterinnenverein Baden. (Einges.) Die Generalbersammlung wurde am 5. Februar in der "Rheinfelderhalle" abgehalten. Zu unserer Freude fand sich eine schöne Anzahl Mitglieder ein. Der Vorstand wurde von 5 auf 7 Mitglieder erweitert und gemählt wie solgt: Präsidentin Prau Steidel, Vize-Präsidentin Frau Bimmermann, Aktuarin Frau Beichelt, Kassiererin Frau Hafiererin Frau Hasinger und zwei Beisigerinnen Frau Egg und Frau Torgler. Als Unionsdelegierte sigurieren Frau Leuzinger und Frau Egg. Die übrigen Wahlen ergaben keine Aenderungen.

Für die nächste Zeit ist ein Flickfurs vorgesehen, der hoffentlich recht zahlreich besucht wird. Vier Genossinnen stellen sich in verdankenswerter Weise zur Verfügung, um den Mitgliedern bei der Arbeit an die Hand zu gehen. Schön gestlickte Wäsche und Kleidungsstücke sind soviel wert wie Neuangeschafftes.

Die Erledigung der großen Traktandenliste nahm viel Zeit in Anspruch. Eines möchte ich den Mitgliedern noch speziell ans Herz legen: Bergeßt doch das Traktandum Berschiedenes nicht. Da sollen sich auch Alle Müße geben, sich auszusprechen, eventuell Anträge einzubringen oder verschiedene Fragen zu erörtern. Der Borstand kann doch mit dem besten Billen nicht immer wissen, was die Genossinnen im Stillen wünschen und anstreben. Den Mitgliedern sei noch mitgeteilt, daß im März ein Familienabend in der Kheinfelberhalle stattsindet.

Arbeiterinnen= nnd Stauffacherinnenverein Bajel. Am 6. Februar referierte unsere Sekretärin Frau Walter aus Winterthur bei gut besuchter Versammlung über die beiden Urabstimmungen. Im ersten Teil ihres Referates erläuterte sie die Abgabe der Vorfämpferin an die Sektionsmitglieder zu den bis jett herrschenden zwei Preisen. Selbstverständlich sollte diesem Uebel abgeholfen werden. Daher sei es an der Zeit, daß man sich mit dem einheitlichen Obligatorium einmal befasse. Der Preis der Zeitung würde in Zukunft für Alle im Monat 10 Cts. betragen und wäre dem Zentralkassenbeitrag beizufügen. Das bedeutet also für diejenigen Vereine, welche die Vorkämpferin bis jett paketweise bezogen haben, eine Preiserhöhung von 60 Prozent. Allerdings wurde uns damit gleichzeitig eine Vergrößerung des Blattes in Aussicht gcstellt. Obwohl sich die Referentin alle Mühe gab, konnten sich unsere Mitglieder damit nicht einverstan= den erklären. Es wurde scharf kritisiert, daß solche Zustände volle fünf Jahre dauern, bis man endlich daran denkt, Ordnung zu schaffen. Der Genoffin Walter wurde der Auftrag erteilt, den Zentralvorstand zu veranlassen, sich eine Kostenberechnung des Blattes vorlegen zu lassen und dann gestützt auf diese den Preis der Zeitung festzulegen. Daß beim jetzigen Preis ein Defizit herauskommen muß, ist selbstber= ständlich, eine Preiserhöhung darum am Plate, aber doch nicht um das Doppelte. Denn das ist zuviel auf Wenn erst das Obligatorium verwirklicht einmal. ist, so wird sich doch ein Ausgleich ergeben. Mit einer Vergrößerung, eventuell mit der Ausgabe